

Eine Kritik der ökonomischen Bildung

Ein Fachbuch beleuchtet das Unterrichtsfach Wirtschaft aus einer politischen Perspektive

VON TIM ENGARTNER

Der Appell in Richtung Politik ertönt seit vielen Jahren laut und deutlich – spätestens seitdem das Deutsche Aktieninstitut 1999 ein eigenständiges Unterrichtsfach „Wirtschaft“ forderte. Auf das danach von der Konrad-Adenauer-Stiftung veröffentlichte Papier „Soziale Marktwirtschaft stärken – Kerncurriculum Ökonomische Bildung“ folgte die vom Bundesverband deutscher Banken initiierte und finanzierte Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung. Auch das 2010 veröffentlichte Gutachten für den Zentralverband des deutschen Handwerks sah die „Einrichtung eines Unterrichtsfachs ‚Ökonomie‘ in allen allgemeinbildenden Schulformen der Sekundarstufe I und II“ vor.

Die schulpolitischen Reaktionen auf diesen von wirkmächtigen Stiftungen, Interessenverbänden und Unternehmen beherrschten Lobbyismus sind augenfällig: An baden-württembergischen Gymnasien wurde das Partikularfach „Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung“ unlängst eingeführt. Und die nordrhein-westfälische Landesregierung strebt nun ebenfalls den Ausbau ökonomischer und den Abbau politischer Bildung an: Aus dem Verbundfach „Politik-Wirtschaft“ soll das Fach „Wirtschaft-Politik“ werden – mit einer klaren Akzentuierung ökonomischer Bildung und einer systematischen Verknüpfung politischer und gesellschaftlicher Themen.

Es geht um Aktien und Anleihen, Devisen und Derivate, Fonds und Futures im Kontext der privaten Altersvorsorge – und damit nicht mehr um eine politisch-ökonomische Bildung, die sich gesellschafts-, wirtschafts- und steuerpolitischen Fragestellungen widmet.

Angesichts dieser Entkopplung ökonomischer Bildungsinhalte von politischen Perspektiven lässt sich von einer seit Jahren zu beobachtenden „Entpolitisierung ökonomischer Bildung“ sprechen, weshalb die Bedeutung des von Reinhold Hedtke vorgelegten Buchs „Das Sozioökonomische Curriculum“ kaum überschätzt werden kann. Dabei bildet die Monografie, die eine Vielzahl von Aspekten sozioökonomischer Bildung bündelt, „das Wissen und Können zum Gegenstandsbereich Wirtschaft, über das Kinder und Jugendliche heute und morgen verfügen können sollen“, in einer bemerkenswert verständlichen Art und Weise ab.

Zugleich werden Grundprinzipien eines kritisch-reflexiven Bildungsverständnisses unter Verweis auf Prinzipien wie die Subjekt-, Situations-, Problem- und Erfahrungsorientierung bildungstheoretisch erörtert. Fakten- und facettenreich legt der Bielefelder Wirtschaftssoziologie und -didaktiker dar, welche politischen, historischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den Blick genommen werden sollen, um den Allgemeinbildungsanspruch einzulösen. Sozioökonomische Bildung heißt

für den Autor „die Anwendung sozialwissenschaftlicher Bildung auf den Gegenstandsbereich Wirtschaft“ – ein Petikum, das man in Zeiten, in denen immer mehr Gesellschaftsbereiche der Ökonomisierung anheimfallen, nicht häufig genug wiederholen kann. Mehr denn je braucht es einen multidisziplinären sozialwissenschaftlichen Zugang statt eines monodisziplinären, will heißen: allein wirtschaftswissenschaftlichen.

Es geht um Aktien statt um Gesellschaftspolitik

Ausführlich widmet sich Hedtke im ersten Teil seines Buchs den Inhaltsfeldern sozioökonomischer Bildung, die er für die Jahrgangsstufen 7 und 8 mit „Haushalt und Geschlecht“, „Unternehmen und Produktion“, „Konsum und Natur“, „Arbeit und Arbeitspolitik“ sowie „Geld und Kredit“ betitelt.

Das grundlegende Problem des für die Jahrgangsstufen 9 und 10 identifizierten Inhaltsfeldes „Betriebspraktikum“ umschreibt er unter anderem mit dem trefflichen Hinweis, dass das systematische Spannungsverhältnis „zwischen der Selektivität und Singularität der persönlichen Praxiserfahrungen in einem bestimmten Betrieb gegenüber der Breite, Diversität und Repräsentativität der Einblicke, die für eine angemessene Beruforientierung meist erforderlich sind“, aufzulösen ist. Angesichts der stetig steigenden Bedeutung von Betriebs-

praktika im Regelschulkontext gelte es, dieses Spannungsverhältnis im Sinne eines Allgemeinbildungsanspruchs aufzulösen.

Folgerichtig akzentuiert Reinhold Hedtke unter Verweis auf die 2015 erschienene Shell-Jugendstudie, dass bei den Erwartungen Jugendlicher an die eigene Berufstätigkeit „die Arbeitsplatzsicherheit an oberster Stelle“ steht, bevor „auf den Plätzen zwei, drei und fünf [das] Einbringen eigener Ideen, [die] sinnvolle Tätigkeit und [die] Nützlichkeit für die Gesellschaft“ Bedeutung erlangen.

Zu Recht konstatiert der Autor die Präsenz sozialwissenschaftlicher Deutungs- und Erklärungsansätze in den meisten Curricula des allgemeinbildenden Schulwesens, wenn er schreibt: „Das Prinzip der Sozialwissenschaftlichkeit leistet das für die große Mehrheit des in Lehrplänen kodifizierten schulspezifischen Domänenwissens, da dieses überwiegend sozialwissenschaftlich-multidisziplinär verfasst ist.“

Basierend auf einem kontinuierlich wachsenden, sozioökonomischen Schrifttum gelingt es Reinhold Hedtke, ein Konzept auszuarbeiten, das die Bedürfnisse junger Menschen nach einer Bildung charakterisiert, „die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fordert und aus dieser subjektorientierten Perspektive heraus den Gegenstandsbereich Wirtschaft in den Blick nimmt“.

Die Lektüre dieses vorbildlich systematisierten, mit Grafiken angereicherten und außergewöhn-

lich präzise formulierten Buchs ist all jenen zu empfehlen, die nach Argumenten für die Verzahnung ökonomischer Bildung mit politischen, gesellschaftlichen und historischen Themen suchen.

So liefert Reinhold Hedtke, der zugleich Autor des viel beachteten „Rankings Politische Bildung 2017“ ist, mit seinem nun vorgelegten Buch indirekt zahlreiche Gründe, weshalb etwa an nordrhein-westfälischen Gymnasien in der Sekundarstufe I nicht weiterhin nur maximal rund 20 Minuten der wöchentlichen Unterrichtszeit auf politische Bildung entfallen dürfen. Aber auch ungeachtet der bildungspolitischen Strahlkraft erweist sich das 464 Seiten zählende Werk als Füllhorn von Prinzipien, Konzepten und Methoden für die sozialwissenschaftliche Ausleuchtung der Domäne „Wirtschaft“.

Es bleibt zu hoffen, dass das Buch sich als Standardwerk etablieren kann, das nicht nur von fachdidaktisch interessierten Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern zur Hand genommen wird, sondern auch von den politischen Entscheidungsträgern in Schul-, Bildungs- und Kultusministerien.



Reinhold Hedtke: Das Sozioökonomische Curriculum und die Grundlagen der sozioökonomischen Bildung. Wochenschau Vlg.